

4. Mitteilungen der Seniorenvertretung

4.1 Aktuelles

Seniorenvertretung Charlottenburg-Wilmersdorf
Rathaus Charlottenburg, Raum 19
Otto-Suhr-Allee 100, 10585 Berlin



Ein Europa - eine Nummer: Notrufnummer europaweit



Wussten Sie, dass Sie im Notfall mit Hilfe der **Notrufnummer 112** nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa die nächstgelegene Notrufzentrale alarmieren können? Ohne diese gemeinsame Nummer müsste man bei einer Reise durch alle **EU**-Staaten über 40 unterschiedliche Notrufnummern kennen, um in jedem Land die Feuerwehr, Rettungsdienste oder die Polizei zu erreichen.

Die 112 ist eine vom Festnetz und vom Handy kostenlos zu erreichende Notrufnummer, die den Anrufer mit dem zuständigen Notrufdienst (örtliche Polizei, Feuerwehr oder Rettungsdienst) verbindet und ganzjährig rund um die Uhr erreichbar ist. Sie ist gleichzeitig eine überall in der EU etablierte europaweite Notrufnummer

Der **Notruf 112** funktioniert in allen EU-Mitgliedstaaten neben anderen, nationalen Notrufnummern (wie 999 oder 110). So haben z.B. Dänemark, Finnland, Malta, die Niederlande, Portugal, Rumänien und Schweden sogar beschlossen, die **112** zu ihrer landesweit einzigen oder Haupt-Notrufnummer zu machen. Auch außerhalb der Europäischen Union wird die **112** verwendet, so etwa in der Schweiz, in Montenegro oder der Türkei.

Seit nunmehr 27 Jahren rettet die Notrufnummer 112 Leben - auch europaweit. Leisten Sie ihren Beitrag und nutzen Sie die Nummer nur für die wirklich lebensbedrohlichen Notfälle.

4. Mitteilungen der Seniorenvertretung

4.1 Aktuelles



Wie erkennt man Gewalt in der Pflege?

Gewalt in der Pflege ist immer noch ein Tabu, aber kein Einzelfall. Mehr Sensibilität dafür fordert das Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP).

Bericht aus dem Gesundheitsportal

Gewalt in der Pflege ist nach Angaben des ZQP weiter verbreitet als man denkt. Rund ein Drittel der Befragten mit Pflegeerfahrung hat in einer Untersuchung des ZQP angegeben, dass sie sich bei der Pflege schon unangemessen verhalten hätten. 40 Prozent berichteten, sie seien mit aggressivem Verhalten von Pflegebedürftigen konfrontiert worden. Fast die Hälfte der befragten Pflegekräfte (47%) äußerte, dass Pflegeheime durch Gewalt und Aggression vor ganz besondere Herausforderungen gestellt seien.

Gewalt in der Pflege betrifft Pflegebedürftige, Angehörige und Pflegekräfte gleichermaßen. „Sie hat viele Gesichter und fängt nicht erst beim Schlagen an. Wir haben es dabei mit einem immensen Problemfeld zu tun, über das ungern gesprochen wird“, so Dr. Ralf Suhr, Vorstandsvorsitzender des ZQP. Das ZQP macht sich für mehr Aufklärung zu dem Thema stark. Vieles könnte verhindert werden, „wenn die notwendige Sensibilität und das Wissen über das Thema stärker ausgeprägt wären“, meint Suhr.

Gewalt in der Pflege hat viele Gesichter

Gewalt in der Pflege kann sich gegen alle Beteiligten richten und von allen Beteiligten ausgeübt werden. Nicht jede Gewaltausübung ist eine Straftat. Beispiele für Gewalt in der Pflege sind neben ruppigem Anfassen, Schubsen oder Schlagen auch, einen Pflegebedürftigen lange auf Hilfe warten zu lassen, ihn zum Essen zu zwingen, ihn anzuschreien oder zu beschämen. Oft geschieht das nicht einmal böswillig, sondern ist schlicht die Folge von Kontrollverlusten in Krisensituationen. Aber auch freiheitsentziehende Maßnahmen zählen zu Gewalt in der Pflege, etwa wenn Pflegebedürftige eingeschlossen, mit Gurten fixiert oder mit Medikamenten ruhig gestellt werden.

Wenn Pflegebedürftige Opfer von Gewalt werden, sind sie in einer schwierigen Lage. Denn sie sind meist von ihren Helfern abhängig. Bei weiter fortgeschrittenem Pflegebedarf können sie sich zudem oft nur schwer mitteilen. Doch manchmal sind es auch die Pflegebedürftigen, die Gewalt gegen ihre Pflegekräfte ausüben. Aggressives Verhalten kann etwa bei Demenzpatienten zum Krankheitsbild gehören.

ZQP informiert über Gewalt in der Pflege

Das ZQP sieht hier politischen Handlungsbedarf. „Neben der Pflege selbst ist auch die Politik in der kommenden Legislaturperiode gefordert. Sie muss Strukturen in der Pflege stärken, die Gewaltprävention begünstigen und Gewalttrisiken vermindern“, fordert Suhr. Das sei eine Grundbedingung für gute Pflegequalität.

Wichtig ist aus Sicht des ZQP zudem Information und Beratung. Beides soll das neue Portal pflege-gewalt.de des ZQP vermitteln. Es listet bundesweit telefonische Beratungsdienste bei Gewalt in der Pflege.

„Gerade bei dem Thema Gewalt ist es häufig nicht leicht, sich jemandem anzuvertrauen und über seine persönlichen Erfahrungen zu sprechen“, so Suhr. Die Beratungsangebote stehen Opfern von Gewalt in der Pflege ebenso zur Verfügung wie denen, die befürchten, dass sie zu Tätern werden könnten oder Beobachtern mit einem Verdacht auf Gewalt in der Pflege.

Die entsprechende Anlaufstelle in Berlin ist Pflege In Not <http://www.pflege-in-not.de/>

4. Mitteilungen der Seniorenvertretung

4.2 Interessantes



Gärtnern im Kleingarten

Wer in einer Kleingartenanlage gärt, befindet sich nicht selten im Seniorenalter. Das Durchschnittsalter der Pächterinnen und Pächter eines Gartens im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf liegt derzeit bei 57 Jahren. Das bedeutet jedoch keineswegs, wie gelegentlich zu lesen ist, eine „Überalterung“, aus der sich der Schluss ziehen ließe, dass das Kleingartenwesen bald demografisch am Ende wäre. Denn das Interesse an einem Kleingarten ist in allen Altersgruppen von ca. 35 Jahren an aufwärts nach wie vor groß und größer denn je, besonders in wohnungsnahen innerstädtischen Lagen. Die Bewerbungslisten der Kleingartenvereine sind lang. Und das ist kein Wunder.

Denn das Kleingärtnern macht sehr viel Freude. Schon im Februar und März blühen in den Gärten Schneeglöckchen, Krokusse und Winterlinge. Spektakulär ist im April und Mai die Obstbaumbüte. Hier finden Honigbienen, die in vielen Gärten gehalten werden, aber auch andere Bestäuber ein reiches Nahrungsangebot. Meisen, Stare, Sperlinge und Gartenrotschwanz beziehen ihre Nistkästen, Amseln und Rotkehlchen bauen in Hecken und Sträuchern ihre Nester. Stauden beginnen zu blühen bis in den Spätherbst hinein. Das Wachsen der Gemüsepflanzen begleitet die Hoffnung, dass sie von den allgegenwärtigen Schnecken verschont bleiben mögen. Im Juni und Juli können Erdbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren, etwas später auch Himbeeren und Brombeeren geerntet werden. Ab August wird das Baumobst reif. Darüber freuen sich nicht nur die Gärtnerinnen und Gärtner und ihre Kinder und Enkelkinder, sondern auch die zahlreichen Spaziergängerinnen und Spaziergänger, die auf ihrem Weg durch die Kleingartenanlagen gern das ungespritzte Obst, das in Körben und Beuteln für sie an die Zäune gehängt wurde, mitnehmen.

Das Kleingärtnern ist aber nicht nur beschaulich, sondern es gibt auch viel zu tun. Kompost ist auszubringen, Beete vorzubereiten, ein Hochbeet zu bauen. Es wird gesät und gesät, gepflanzt, gejätet und gemäht. Obstbäume und andere Gehölze bedürfen des Schnitts. Es wird geerntet und das Erntegut weiter verarbeitet. Fachliche Unterstützung bieten Vorträge, die in vielen Kolonien auch öffentlich angeboten werden, die Gartenzeitung mit Namen „Gartenfreund“, die allmonatlich ins Haus kommt und die Gartenfachberatungen der Vereine.

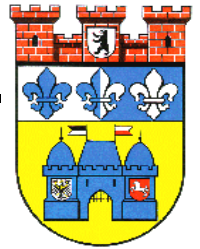
Und noch eine Arbeit etwas anderer Art zeichnet das Kleingartenwesen aus, die ehrenamtliche Arbeit für die Gemeinschaft und das Umfeld. So obliegen den Kleingartenvereinen zahlreiche Verwaltungsarbeiten. Sie kümmern sich um die Infrastruktur, z.B. das Wasserleitungssystem und um die Gemeinschaftsflächen und –anlagen, sie achten darauf, dass die Gärten entsprechend dem Bundeskleingartengesetz und der Garten- und Bauordnung bewirtschaftet werden, sie betreiben Öffentlichkeitsarbeit, vielleicht auch eine Webseite, sie halten regelmäßig Sprechstunden ab und sind mit anderen Vereinen und Initiativen vernetzt. Sie führen Projekte durch, seien es Naturlehrpfade, Schaugärten, Schul- und Kitagärten oder Gemeinschaftsgärten. Nicht zuletzt aber werden zahlreiche Veranstaltungen und Feste organisiert. Wohl jede Kolonie, die auf sich hält, veranstaltet ein Sommerfest mit Livemusik, auch Pfingsten wird gern gefeiert. Pflanzenbörsen und Erntedankfeste sind beliebt. Manche Kolonien beteiligen sich am Langen Tag der StadtNatur oder dem Fête de la musique. Für Kinder gibt es besondere Angebote. Oft werden nicht nur die Vereinsmitglieder eingeladen, sondern auch die Nachbarschaft.

Es wird jedenfalls nie langweilig in der Kleingartenkolonie. Sie fordert und ermöglicht vielfältige gemeinschaftliche Aktivitäten von Jüngeren und Älteren, von Menschen mit verschiedenartigen Berufen und Herkünften. Das fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie gibt aber auch – im Unterschied zu anderen Formen des Urban Gardening - dem verbreiteten Bedürfnis Raum, zu leistbaren Kosten allein oder mit der Familie ein eigenes kleines Naturparadies kreativ gestalten und genießen zu können.

4. Mitteilungen der Seniorenvertretung

4.3 Veranstaltungen der Seniorenvertretung

- **Dienstagsveranstaltungen** der Seniorenvertretung im Interkulturellen Stadtteilzentrum Nehringstraße 8, 14059 Berlin, ☎ 030 9029 24327
siehe unter Rubrik **Nehringstr.**



Die nächsten öffentlichen Sitzungstermine der Seniorenvertretung in 2018

- **Montags: 23. April, 28. Mai, 25. Juni** jeweils um 14 Uhr im Lily-Braun-Saal im Rathaus Charlottenburg

Unsere Beratungsstunden und Kontakt

Bereich Charlottenburg-Nord	Sprechzeiten
Bürgeramt Halemweg 18, 13627 Berlin 1. OG Raum101 (U7 Halemweg)	jeweils 1. Dienstag im Monat, außerhalb nach Rücksprache unter ☎ 313 46 47 (Frau Halten- Bartels)
Bereich Westend	
Heerstraße 12–14, 14052 Berlin EG, Zimmer 25 (U2 Theodor–Heuss–Platz; Bus M49, X34, X49)	donnerstags 11.00 bis 13.00 Uhr ☎ 9029 – 176 54
Bereich Wilmersdorf	
Bürgeramt Hohenzollerndamm 177, 13713 Berlin 1.OG, Zimmer 1042, (neben der Anmeldung) (U7/U3 Fehrbelliner Platz; Bus 104)	montags 10.00 bis 12.00 Uhr ☎ 9029 – 162 26
Bereich Rathaus Charlottenburg	
Otto–Suhr–Allee 100, 10585 Berlin 2.OG Raum 245 a (U7 Richard–Wagner–Platz; Bus M45)	dienstags 11.00 bis 13.00 Uhr ☎ 9029 – 135 93 keine Wartemarken erforderlich

Kontakttelefone ☎

Jens Friedrich 885 45 00- Marion Halten-Bartels 313 46 47- Wilfried Jacobi 883 13 62- Jutta Riemann 330 071 22- Dr. Norbert Jacob 701 896 91- Gerhard-Peter Schulz 862 31 84

Postanschrift

Seniorenvertretung Charlottenburg-Wilmersdorf
Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee, 10585 Berlin
Raum 19

E-Mail-Adresse:

seniorenvertretung-cw@gmx.de

Internet:

www.seniorenvertretung.charlottenburg-wilmersdorf.de

www.seniorenvertretung-city-west.de



facebook.com/seniorenvertretung